

# Wie eine Industriehalle zu einer kulturellen Kraftzentrale werden könnte

Architektin Noelle Schmitt hat in ihrer Masterarbeit ein Konzept für die Gebläsehalle in Belval ausgearbeitet

**Belval.** „Ich habe mich schon immer für Industriegebäude interessiert“, erzählt Noelle Schmitt (25), die kürzlich ihr Architekturstudium bei der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes erfolgreich abgeschlossen hat. Dass sie aus Püttlingen (D) bei Völklingen stammt, passt ins Bild: „Industriegebäude haben etwas zu erzählen. Und sie verfügen über imponierende Ausmaße“, sagt sie.

So musste ihr Professor, Klaus-Dieter Köehler, sie nicht lange davon überzeugen, sich in ihrer Masterarbeit mit der Gebläsehalle in Belval auseinanderzusetzen. „Sie war noch größer, als ich es mir vorgestellt hatte“, erinnert sie sich an ihren ersten Besuch in Belval.

Es sei schade, dass die Halle nicht ins Viertel integriert sei. „Zeitweise war sie sehr wichtig. Ohne diese Halle hätte hier nichts funktioniert“, erklärt sie. Belval ist einer dieser Industrieorte, wo der Grundstein des modernen Luxemburg gesetzt wurde, betont sie weiter. „Schade, dass heute so wenig davon noch erkennbar ist.“

Mit Ausnahme der Bibliothek hätten alle neuen Gebäude in Belval

auch sonst wo gebaut werden können. „Damit will ich nicht sagen, dass sie nicht gut sind. Aber die Gebläsehalle, die hat einen Identifikationswert. Wenn Völklingen nicht die Völklinger Hütte hätte, wüssten

die wenigsten, wo sie liegt.“ Auch würde einem erst durch solche Anlagen bewusst, in welchen Maßstäben in den früheren Hüttenwerken gearbeitet wurde. „Ich bin keine Verfechterin, die alles erhalten will,

nur, um es zu erhalten. Aber hier gehören Gebläsehalle und Windröhre zum gesamten Hüttenkomplex und ermöglichen es den Besuchern, die Zusammenhänge am Werk zu verstehen. Damit die kommenden Ge-

nerationen auch noch nachvollziehen können, wie hier gearbeitet wurde.“

## Hölzerne Kuben in der Halle

Für ihre Masterarbeit hat sie ein Konzept entwickelt, das aus der Gebläsehalle eine kulturelle Kraftzentrale machen würde. „Die Halle ist eigentlich eine dreischiffige Anlage“, erklärt Noelle Schmitt. Die Architektin hat die Anlage aus städtebaulicher Sicht betrachtet. So hat sie das eine große Gebäudeschiff zur „Altstadt“ ernannt, das andere zur „Neustadt“. In Letzterer hat sie die neuen Funktionen vorgesehen. Das Zwischenschiff hat sie für Nutzungsräume wie Lagerflächen oder Toiletten bestimmt. „Ich wollte keine Utopie, sondern ein Konzept, das umsetzbar ist.“

So hat sie sich dafür entschieden, kleinere Räume, Kuben im Holzbau, in der Neustadt zu errichten. „Sie sind schlicht gehalten, um nicht in Konkurrenz mit der Architektur der Halle zu kommen.“ Vorgesehen sind fünf davon: ein Auditorium, ein neues Museum, eine Künstlerwerkstatt, ein Skulpturenlager und ein Schaulagerdepot.



Noelle Schmitt hat ein Modell der Gebläsehalle im Maßstab 1:200 errichtet. Im linken Gebäudeschiff, der „Neustadt“, hat sie mehrere Kuben vorgesehen, darunter eins für ein Museum. Der Gebäudeteil rechts, die „Altstadt“, ist für Industriekultur bestimmt. Im Mittelschiff könnte ein Restaurant entstehen. (FOTOS: NOELLE SCHMITT)

Dabei handelt es sich um ein besuchbares Lager für Kunstwerke, die gerade nicht in einem Museum gezeigt werden. Im Zentralteil könnte zusätzlich ein historisches Museum entstehen. Dort hat sie auch ein Restaurant geplant, mit Sicht auf Altstadt und Neustadt.

Die Kostenfrage wurde in ihrer Arbeit nicht behandelt. „Wollte man es umsetzen, dann könnte man es aber ausrechnen“, sagt sie.

Zur Gebäudestruktur ist sie relativ zuversichtlich. „Das Fachwerk wird nicht zusammenbrechen. Das war bereits jahrelang ständiger Hitze ausgesetzt.“ Allerdings müsste das Dach saniert werden. Sie rät davon ab, die Außenmauern zu dämmen. „Es reicht ja, wenn die Innenblöcke abgedämmt werden. Dann braucht man nur diese Kuben und nicht die ganze Halle zu hitzen.“

Dass es politischen Mut brauche, um solch eine Halle erhalten zu wollen, sieht sie ein. „Aber es gibt sie nicht wie Sand am Meer“, sagt sie. „Würde sie abgerissen, würde dies die Identität von Luxemburg beeinträchtigen“, ist sie überzeugt. Und schließt ab: „Man sollte die Geschichte nicht wegradieren.“ na

*„Industriegebäude haben etwas zu erzählen“, sagt Noelle Schmitt, hier vor der Gebläsehalle in Belval.*

*(FOTO: CAROLINE MARTIN)*

